

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paanusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und beim Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ohne Postgebühren. Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigengebühren: die erste Spalte 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., in Berlin 40 Pf. 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 262.

Magdeburg, Donnerstag den 8. November 1917.

28. Jahrgang.

Die innere Gefahr.

So aufrichtig die Befriedigung der breitesten Volksschichten darüber war, daß die Lösung der letzten Regierungskrise einen geordneten Gang der Reichsgeschäfte zu garantieren schien, so groß muß jetzt die Beunruhigung sein, die durch die neueste Gefährdung des mühsam erlangenen Ergebnisses hervorgerufen werden wird.

Mit Ueberwindung starker Bedenken haben sich die Mehrheitsparteien mit einer Kanzlerschaft des Grafen Hertling einverstanden erklärt. Dieses Einverständnis wurde auf Grund langwieriger Verhandlungen erzielt, bei denen die Royalität Hertlings von allen Seiten anerkannt wurde. Zweifellos hat der neue Reichskanzler nicht mehr versprochen, als er nach seiner redlichen Ueberzeugung halten zu können vermeinte. Die Verhandlungen bezogen sich erstens einmal auf die sachlichen Fragen der künftigen Regierungspolitik, zweitens aber auch auf die Befestigung der leitenden Reichs- und Staatsstellen mit Parlamentariern, wobei ein gewisses Gleichgewicht zwischen den beteiligten Parteien hergestellt werden sollte. Bis jetzt sind nur Zentrumsmitglieder und Nationalliberale in der Regierung vertreten, aber von den 156 Abgeordneten, die links von den Nationalliberalen sitzen, und von denen 133 zur Mehrheit gehören, sitzt in der Regierung noch nicht ein einziger Mann.

Graf Hertling hat die

Inhaltbarkeit dieses Zustandes

ohne weiteres anerkannt, und, wenn wir recht unterrichtet sind, hätte er die Hinzuziehung nicht nur von Fortschrittlern, sondern auch von Sozialdemokraten zur Regierung nicht ungern gesehen. Die Sozialdemokraten verzichteten auf ihre Beteiligung, legten aber um so mehr Gewicht darauf, daß an Helfferichs Stelle ein Fortschrittler zum Vizekanzler gemacht und in das preussische Staatsministerium ein weiteres Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei berufen würde. Der Erfüllung dieser Wünsche schien kein Hindernis im Wege zu stehen, um so weniger, als sich Graf Hertling bei der Uebernahme seiner Mission Freiheit in der Wahl seiner Mitarbeiter erbeten hatte. Noch am Sonntag war die allgemeine Auffassung die, daß binnen 2 Tagen die notwendigen Ernennungen erfolgen und damit die Regierungskrise ins reine gebracht werden würde.

Aber zwischen Lipp und Reichsbrand schwebt der dunkeln Mächte Hand. Am Dienstag war alles wieder ganz anders geworden. Und daß es anders geworden ist, liegt nicht am neuen Reichskanzler, sondern an andern Kräften, die in die Verständigung zwischen

Krone und Volksvertretung

hährend eingegriffen haben. Die schon scheinbar gesicherten Ernennungen sind wieder in Frage gestellt, und somit ist alles wieder in Schwärze.

Dem Grafen Hertling beginnt es zu ergehen, wie vor ihm dem Dr. Michaelis und vor diesem Bethmann-Hollweg. Alle drei Kanzler, die wir bisher in diesem Krieg erlebt haben, hatten das Bestreben, im Einverständnis mit dem Reichstag zu regieren, und wenn ihnen dies nicht gelang, so lag das weder an dem bösen Willen des Reichstags noch an ihrer eignen Ueberzeugung, die etwa jener der Mehrheit entgegen gewesen wäre. Bethmann-Hollweg wäre bereit gewesen, nicht aus äußerem Zwange, sondern nach eigener Einsicht eine Politik im Sinne des Reichstags zu treiben. Er konnte es nicht, weil er glaubte, auf andre Kräfte Rücksicht nehmen zu müssen. Er verfuhr also einen Lang auf der mittleren Linie, bei dem er fiel. Dann übernahm Michaelis das Amt in der treuherrlichen Absicht, sich mit beiden Füßen auf den Boden des Reichstagsbeschlusses vom 19. Juli zu stellen. Er war aber kaum 48 Stunden im Amte, da hatte er

schon einen Knacks weg.

Die berühmten Worte „So wie ich sie auffasse“ waren das äußere Zeichen einer Umwandlung, die sich binnen kürzester Frist vollzogen hatte. Kaum, daß er wußte wie, war auch der sechste Reichskanzler auf die unmögliche mittlere Linie gerückt, und da es ihm an der Erfahrung und Geschicklichkeit Bethmanns fehlte, so war in 105 Tagen seine Kanzlerschaftigkeit zu Ende.

Und nun kam Hertling. Ein Mann von größerem politischem Format als der unglückliche kleine Geheimrat, der sein Amtsvorgänger war. Durch Stand, Alter, parlamentarische Erfahrung und staatsmännischen Ruf, durch seine Stellung als alter Führer der stärksten Fraktion des Reichstags erschien Hertling viel stärker, viel geeigneter, einen entschiedenen politischen Willen gegen alle Widerstände durchzusetzen. Und doch scheint auch Graf

Hertling schon wieder am Ende seines Latzins

angelangt zu sein. Er, der sich mit den Gedanken trug, seine Regierung sogar mit ein paar Sozialdemokraten auszustatten, und der sich in dem Glauben wiegte, er habe bei der Wahl seiner Mitarbeiter völlig freie Hand, kann jetzt augenscheinlich nicht einmal die Ernennung zweier Fortschrittler durchsetzen.

Es ist heute zu spät, die Frage zu erörtern, ob eine Regierung Hertling ohne Fortschrittler möglich gewesen wäre. Vielleicht wäre sie möglich gewesen, wenn sie aus eigener Ueberzeugung die Berufung von Fortschrittlern abgelehnt hätte. Auf jeden Fall hätte sie dann eine bessere Figur gespielt als jetzt, da sie die Berufung der Fortschrittler gewollt hat und anscheinend nicht imstande ist, sie durchzuführen.

Präsentiert sich Graf Hertling am 22. November dem Reichstag ohne fortschrittliche Mitarbeiter, vielleicht gar noch

mit dem Helfferich zur Seite,

dann wird vielleicht eine wohlgefehte Erklärung abgegeben, in der er alles verspricht, was die Mehrheit in sachlicher Beziehung von ihm verlangt hat: Die rasche und loyale Erfüllung des königlichen Wahlrechtsversprechens, die Aufhebung der politischen Zensur, die Beseitigung des § 153 der Gewerbeordnung, die Schaffung von Arbeitskammern, die konsequente Führung der auswärtigen Politik im Sinne der Antwortnote an den Papst. Das alles kann die neue Regierung versprechen, aber ob sie es halten kann, wird sehr fraglich sein, wenn sie gleich bei der ersten Probe, nämlich bei der freien Auswahl ihrer Mitarbeiter, versagt hat.

Die reaktionäre Presse, die unermüdsich auf den Konflikt hinarbeitet und die Hoffnung nicht aufgegeben hat, ihr Ziel zu erreichen, wird natürlich erklären, daß die Lösung der Krise an der berühmten „Machtgier des Reichstags“ zu scheitern drohe. Das ist, wie jeder aufmerksame Beobachter unserer Reichspolitik weiß, eine glatte Unwahrheit. Die Lösung der Krise war diesmal da, wenn sich nicht im letzten Augenblick Kräfte eingedrängt hätten, die diese Lösung nicht wollten. Und das Elend unserer politischen Zustände, in das wir zurück zu verfallen drohen, rührt nicht daher, daß kein Reichskanzler mit dem Reichstag einig werden kann, sondern daher, daß alle Reichskanzler entgegen ihrem eignen Willen an dieser notwendigen Einigung verhindert werden. Es wird von der Energie der Reichstagsmehrheit und der Festigkeit des neuen Reichskanzlers abhängen, ob die Gefahr, die für die ruhige innere Entwicklung drohend aufgetaucht ist, beschworen werden kann.

Der Zerfall.

Die Welt wird am Mittwoch früh durch eine Kundgebung der parteioffiziellen „Nationalliberalen Korrespondenz“ überrascht, nach der der Abgeordnete Dr. Friedberg durch den Grafen Hertling dem Kaiser seinen Verzicht auf die Ernennung zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums habe mitteilen lassen. Dieser Verzicht sei erfolgt, weil von andern Parteien „weitgehende Forderungen“ auf Vertretung in der Regierung gestellt würden, die nicht erfüllt werden könnten.

So sucht man also von nationalliberaler Seite — die „Magdeburgische Zeitung“ macht sich diese Beweisführung vollkommen zu eigen — den grundfalschen Laie zu erwecken, als ob die Parteien der Linken unerfüllbare Ansprüche stellten, die den Konflikt aufs neue heraufbeschwören müßten. Viel näher der Wahrheit kommt eine Äußerung der „Vossischen Zeitung“, die zu dem neuen Konflikt zusammenfassend bemerkt:

Nach wie hat wohl ein Kanzler einem Reichstag gegenüber gestanden, der sich so sehr bemüht, dem Gebot der Stunde gerecht zu werden, aber sein Parlament der Welt kann es nicht gefallen lassen, daß eine Hoflique andauernd die politische Ruhe im Lande stört.

Eine Zuschrift aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion an die Presse schlägt dem auch andre Lüge an als die „Nationalliberalen Korrespondenz“. Der Fraktionsvorstand erklärt, daß er „überhaupt den Ausschluss irgendeiner Fraktion mißbilligt, sobald diese Fraktion erklärt, die Verantwortung für die Handlungen eines von ihr enthandten Parteimitglieds zu tragen“. Die fortschrittliche Volkspartei sei aber nicht mit einem Ministerposten zufrieden gewesen, sondern habe darüber hinaus das Amt des Vizekanzlers beansprucht. Graf Hertling habe nun erklärt, daß er diese Forderung nicht bewilligen könne, und deshalb sei der bereits ernannte Doktor Friedberg auch seinerseits zurückgetreten.

Die liberale Presse macht nun aber darauf aufmerksam, daß es sich bei der Forderung der Fortschrittler nicht um eine einseitige Parteiforderung, sondern um einen

Wunsch der Reichstagsmehrheit

handelt, der in den interfraktionellen Besprechungen und bei den Verhandlungen vom Grafen Hertling ausdrücklich oder doch stillschweigend gebilligt worden ist. Zudem handle es sich bei der Forderung nach einem zweiten Fortschrittler in der Regierung um ein Verlangen der Sozialdemokratie, die den ihr angebotenen Posten gewissermaßen an die Fortschrittler abgetreten hätte, da sie selbst aus grundsätzlichen Erwägungen den Eintritt ins Ministerium ablehne.

Auf jeden Fall hat augenblicklich die ungenannte Partei, die die „Vossische Zeitung“ als Hoflique bezeichnet, wieder Oberwasser. Man nimmt an, daß Helfferich der Dreiber dieser Querarbeit ist, und daß einflussreiche Hofkreise gerade diesen Vizekanzler zu halten gedächten, weil er den Parlamentariern möglichst brüsk gegenüberzutreten pflege. Ob das richtig ist, kann dahingestellt bleiben. Hertling aber, der die formelle Verantwortung dafür zu tragen hat, was geschieht, wird bald das offene Linsen zeigen müssen. Entweder geht er mit dem Reichstag der friedlichen Entwicklung zu einem freieren Deutschland entgegen, oder aber er bildet ein Kampfmünierium gegen den Reichstag, oder doch gegen seine Linke. Dann hat die während des Krieges doppelt schwere Verantwortung für das Unheil, das daraus nach außen wie nach innen erwachsen kann, nicht die Volksvertretung, sondern jene „Hoflique“ zu übernehmen, die Deutschland mit Gewalt am ewig Geirigen festhalten will.

Alldemokratische Feier.

Papiermangel merkt man der Propaganda der Vaterlandspartei nicht an. In einem einzigen Orte hat sie in einer einzigen Woche ein Verbandsheft nicht weniger als elf Ausplätker und vier Proschüren

zur Verbreitung geschickt, sie außerdem noch auf ein Dutzend größerer Arbeiten aufmerksam gemacht, welche die england-belgische Frage behandeln oder sonst für die Zwecke der Eroberungspolitik verwertbar erscheinen. Diese unge-

heure Propagandafähigkeit hat es denn aber auch in sich. Was in diesen Flugdrucken an Eitelkeiten, Verdrehungen und Lügen geleistet wird, übersteigt alles, was man in Friedenszeiten gewohnt war.

Da ist unter dem uns vorliegenden Material zunächst ein Flugblatt herausgegeben von Reinhold W. Schulze in Dresden-N., und dort bei Lehmann gedruckt, das die Erklärung von dem berühmten „bolschewistischen“ Petersburger. Umwält enthält, wonach entweder Deutschland vor dem Zusammenbruch stehen müsse oder

im Reichstag Verfassung

sehen. Natürlich wegen der Friedensentscheidung! Darunter eine Erzählung von Karl Peters, wonach vor Freude über das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember — also ein Friedensangebot der deutschen Regierung und des deutschen Kaisers — alte graubärtige Herren in den englischen Klubs auf die Tische gesprungen seien und dort getanzt hätten. Alle Achtung vor der Beweglichkeit der alten Engländer. Sie steht auf derselben Stufe der Glaubwürdigkeit wie der Petersburger Bolschewik, der von Kerenski schwärmt und einem Deutschen erzählt, der russische Ruschik sei nur mit Brutalität zu behandeln.

Das nächste Flugblatt trägt die Ueberschrift „In Sachen contra Scheidemann von einem deutschen Landsturmmanne im Felde“. Als Verleger zeichnet die Reichstagsgemeinschaft für Handel und Gewerbe e. V. in Braunschweig. Das vierseitige Flugblatt macht den Reichstag verantwortlich für den Verlust Südwestafrikas; es verbreitet die Lüge, daß der Reichstag von 1892 bis 1914 die Mittel zur Ausbildung der Ersatzreserve verweigert hätte. Aber das ist noch gar nichts gegen die Tatsache, daß dieser erfundene „deutsche Landsturmmanne im Felde“ die schimmigen aller derartigen Lügen sich zu eigen macht. Er erzählt nämlich, die Chemiker „Volkstimme“, das offizielle sozialdemokratische Organ habe untern aus dem Kriege 1870/71 zurückkehrenden Kriegern die Begrüßung gewidmet: „Bürger, steht jähzornig Johnen heraus, eine Schar von Nordbrännern kehrt zurück!“ In Wahrheit hat bekanntlich Johann Most in der „Chemiker freien Presse“ — die „Volkstimme“ ist erst in den 90er Jahren gegründet worden — zur Sedanfeier 1871 geschrieben, man solle einen Tag nicht feiern, an dem so viel Nord und Brand verübt worden sei. Man mag zu dieser Bemerkung stehen wie man will, sie ist jedenfalls etwas ganz anderes als das, was die Reichstagslandsturmleute daraus zurechtgemacht haben und der „deutsche Landsturmmanne im Felde“ jetzt weiter verbreitet. Aber das Zurückgreifen auf die Zeit vor dem Kriege möglicherweise auf die Zeit vor dem Sozialistengesetz ist gerade charakteristisch dafür, daß diese Herren von der Vaterlandspartei das Jahr 1914 ungeheuer machen möchten.

Das sind die

„Einiger“ des deutschen Volkes.

In der Tat ist bei der Sammlung auch ein Flugblatt des „freien Ausschusses für einen deutschen Arbeiterfrieden“ (Druck von Dietrich & Wiegand, Bremen), das die Ueberschrift trägt: „Eid einzig, einzig!!! Seine Anführer sind von ehrender Stillschickheit, z. B.: „Nahrungsmangel besteht schon, das Hindernis wird so lange abgeklaut, um als Erich für Brot zu dienen, bis auch die Mühsüße herunterkommen — (nämlich in England) Italien und Frankreich sehen mit großer Angst dem Winter

entgegen, weil die U-Boote so viel Kohlenstoffe versenken, daß schon jetzt in beiden Ländern vielfach Fabriken brachgelegt, Eisenbahnverkehr und elektrische Werke eingeschränkt und Gasfabriken stillgelegt sind. Man vergleiche damit die deutschen Zustände.“ Ja, man vergleiche wirklich!

Ein andres Flugblatt vom unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden, Ortsgruppe Dresden, enthält einen Artikel „Machtspolitik oder Gefühlspolitik?“ von dem Urdeutschen G. Kappeler. Es fließt über von Begeisterung für die englische Methode der Politik, die Machtpolitik, während Deutschland angeblich in seiner Träumerei sich noch politisch ganz ruinieren wird. Die Weisheit dieses Flugblattes fließt sich auf folgendes:

Sehen Sie sich die uns umgebende Natur an, was finden Sie da? Kampf, Kampf, weiter nichts als Kampf, der Starke frisst den Schwachen, der Schwache frisst wieder den Schwächeren, und so fort bis ins Kleinste. Da wir Menschen genau so wie jedes andre Geschöpf in das große System der Natur hineingehören, so werden wir dem Kampfe naturgemäß ebensowenig entgehen können wie jedes andre Wesen.

Der vom Starken gefressene Schwache, der nachträglich noch den Schwächeren auffrisst, ist ja schon sehr hübsch, aber der wackere Kappeler hat gar nicht gemerkt, daß, wenn es nach ihm und seinesgleichen gegangen wäre, die Menschheit noch heute aus Menschenfressern bestünde. Wie wird man diese

alldeutsche Gewaltphilosophie

am besten nennen können?

Ein weiteres Flugblatt der gleichen Ortsgruppe Dresden des unabhängigen Ausschusses erzählt in Plakatchrift, die englischen Arbeiter forderten entweder Frieden oder sofortige Beilegung der U-Boot-Drohung. Sie streikten deshalb schon in den großen Städten. Als geschicklich verhängt wird erzählt, daß Napoleon I. mit seiner Kontinentalblockade die englische Arbeiterkraft zur Hungerrevolution angebeizt hätte, wenn er nicht wenige Wochen zu früh abzieht unterrichtet die Sperre aufgehoben hätte. Napoleon wird sich ob dieser Geschicklichkeit wohl im Grab umdrehen, denn England brauchte damals bekanntlich noch gar keine Lebensmittelzufuhr, sondern deckte seinen Lebensmittelbedarf durch eignen Anbau.

Ein andres Flugblatt ist eine Posse gegen den bekanntlich christlichen Gewerkschaftsführer Franz Behrens, den Vorsitzenden des sogenannten deutschen Arbeiterkongresses. Während der vor Jahr und Tag eine kleine antizionistische Broschüre geschrieben. Er ist längst geheißen geworden, ebenso wie die gleichfalls in dem Flugblatt zitierten Reichstagsabgeordneten Joller und Gewerkschaftsreferent Schimanz; alle diese Arbeiterführer haben inzwischen längst eingegeben, daß

nur ein Verständigungsfriede

die Interessen der deutschen Arbeiterkraft wehren kann. Die Verurteilung auf diese Befehle beweist gerade das Gegenteil dessen, was die Alldeutschen herlegen wollen; aus ihr geht der Kerngeist des Gedankens des Verständigungsfriedens deutlich hervor.

Wieder ein andres Flugblatt, diesmal aus Bremer Quelle, warnt vor den Gefahren der amerikanischen

Goldwäage. Um was die Herren Alldeutschen für alles den Kopf zerbrechen, ist unglücklich; der Verfasser dieses Flugblattes befürchtet besonders, daß nach dem Krieg eine Masseneinwanderung amerikanischer Kapitalisten nach Deutschland einsehen werde, weil die persönliche Sicherheit und der „ungestörte Lebensgenuss“ nirgends so groß sei wie in Deutschland. Auf die Idee wären wir freilich nie verfallen! Er verlangt deshalb vorbeugende Geize dagegen, daß nicht etwa fremdes Kapital die Herrschaft über die deutsche Industrie gewinne. Der beste Schutz dagegen wird wohl eine weitgehende Verstaatlichung sein!

Der Bremer Warnungsruf „eines Hanseaten“ vor der Anziehungskraft des ungestörten Lebensgenusses in Deutschland steht auf einer Stufe mit einer Drohschüre von Hans Grimmach, dem Vorsitzenden der Stettiner Vaterländischen, die den ansprechenden Titel führte:

„Müchel, laß dich nicht dummen machen!“

Die für einen überaus primitiven Verstand berechneten Argumente gipfeln in der Behauptung, man habe zwar im Krieg entbehren gelernt: „aber du hast wenigstens noch nicht gehungert“. Vom Standpunkt der Herren, die das Glück haben, das vom letzten Winter und Frühjahr von uns sagen zu können, mag ja die Eroberungspolitik begrifflich sein.

Den Gipfel der Geschmacklosigkeit und Dummheit erreicht dann ein illustriertes Flugblatt der „Görlitzer Nachrichten“. In vier Bildern wird dargestellt, wie England nach seinem Siege das deutsche Volk quälen würde. Die Bilder sind jammervolle, rohe Karikaturen und gewinnen Bedeutung nur durch die unberschämte Lüge, mit der sie eingeführt werden, nämlich, daß sie englischen Zeitungen entnommen seien. Tatsächlich sind sie in alldeutschen Zeitschriften zuerst erschienen und können höchstens insofern als englisch bezeichnet werden, als die Alldeutschen tatsächlich wider Willen die Geschäfte unserer Feinde betreiben. Das Flugblatt enthält weiter ein gefälschtes Zitat von Bernhard Shaw — schon der Name des Mannes ist falsch wiedergegeben — und dem berühmten bolschewistischen Rechtsanwält, der für Kerenski schwärmt. Das Ganze trägt dann die Ueberschrift „Deutsche Treue“.

Solche Flugblätter, die Deutschland endlich auf den Tiefstand der feindlichen Geg- und Lügenliteratur herunterbringen möchten, sind wahrscheinlich das letzte Mittel, um zu einem guten Frieden zu verhelfen.

Sicherlich sitzen in der Vaterlandspartei eine ganze Menge idealistisch gesinnter Männer, welche dieses Treiben aus ehrlicher Sorge um Deutschland mitmachen. Aber eine ganze Anzahl deutscher Intellektueller haben auch vor dem Kriege jede Gehe gegen die Sozialdemokratie mitgemacht. Sie sind eben leider politisch gänzlich urteilslos und unmissend gewesen, und auch durch den Krieg nicht geheimer geworden. Nach wie vor lassen sie sich von ansichtslos eigenmächtigen kapitalistischen Interessenten zu schlechtestem Lume mißbrauchen. Das deutsche Volk muß im eigensten Interesse die Propaganda dieser Eroberungsfanatiker weit von sich weisen. —

Was der Krieg bringt.

Rückzug in den Dolomiten.

Der Tagliamento ist auf der ganzen Front überschritten; die Serpologna ist im Vorgriffen. So fällt der deutsche Abendbericht mit. Im Wiener Fernbericht werden weitere Angaben, z. B. auch über die Vorkämpfer auf die Dolomitenfront der Italiener gemacht. Es heißt da:

Der aus dem Hause von Dioppe-Panzone gestrichelte Chef der Serpolden hat der italienischen Wider-

stehert v. Genua hat die Serpologna angenommen. Auf dem Gipfel des Col di Lana, dessen durch Sprengung errichtete Einschnürung jetztzeit ganz Jänien in einen Siegeskanal führt, und auf dem Monte Piana wehen unsere Fahnen. In Cortina d'Ampezzo sind unsere Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung gestern abend eingedrückt. Auch San Martino di Caprizzo im Primor-See zurückgelassen.

Auf unserer Seite sind von den im vorstehenden Bericht erwähnten Ortsteilen nur Cortina und San Martino zu

13000 Tonnen.

Ähnlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 13000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein Dampfer, der 5500 Tonnen Mais für England an Bord hatte. —

Der Seefrieg.

Erwerbierung ehemaliger deutscher Schiffe. Die „Tempe“ meldet, hat der Präsident von Brasilien in einer Denkschrift an den Kongress mitgeteilt, daß zwei neue brasilianische Schiffe, „Acary“ und „Guahaba“, von deutschen U-Booten in den Gewässern von Kap St. Vincent versenkt worden sind. Die Schiffe hatten Kaifee, Leder, Fleisch und Getreide geladen und waren unterwegs nach Le Havre. Zwei Matrosen sind unversehrt, vier verlegt worden. — „Acary“ ist das frühere deutsche Schiff „Eberburg“ (4275 Br.-Reg.-T.), „Guahaba“ hieß früher „Gohenthaufen“ (6189 Br.-Reg.-T.).

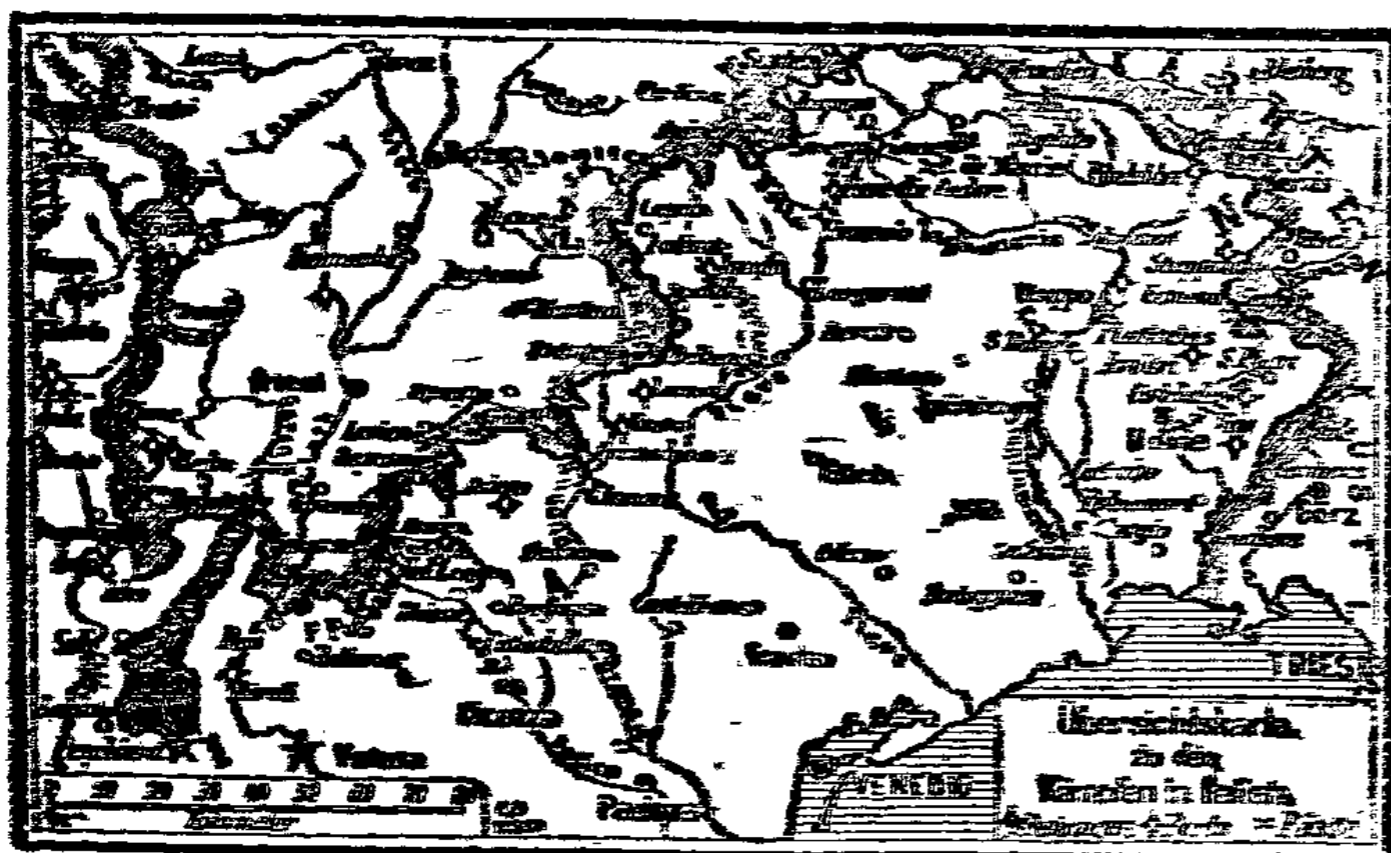
Deutsche U-Boote an der englischen Küste. Korrespondenz „Nationalistende“ meldet über Christiania aus Bergen, daß die deutschen Unterseeboote nun dicht an der englischen Küste operieren. Die gestrigen aus England in Bergen eingetroffene Besatzung des torpedierten norwegischen Dampfers „Percher“ (2968 Br.-Reg.-T.) erzählt, daß der Dampfer nur 3 bis 4 Seemeilen von der englischen Küste entfernt versenkt wurde. —

Flucht vor den Zeppelin.

Eine merkwürdige Verfeumdungslage bildet vor kurzem den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Londoner Gericht. Der Kläger war Ministerpräsident Lloyd George. Beklagt waren acht liberale Zeitungen. Diese hatten folgende kurze Notizen gebracht:

Luftangriff auf London. — Weiter Lloyd George'sche Notizen nach einem Landflug. „Der Ministerpräsident verbrachte die Nacht in seiner Residenz in Welton Heath, Surrey, nachdem er Downing Street (Regierungsgesetzgebungsgebäude in London) verlassen hatte, als es bekannt geworden, daß die deutschen Zeppeline (Zeppelin) sich London näherten.“

Diese Notizen über die Unmöglichkeit ihrer Erfüllung gelangten auf dem Wege nach London. Der Ministerpräsident verbrachte die Nacht in seiner Residenz in Welton Heath, Surrey, nachdem er Downing Street (Regierungsgesetzgebungsgebäude in London) verlassen hatte, als es bekannt geworden, daß die deutschen Zeppeline (Zeppelin) sich London näherten.“



Hand an der ganzen Tagliamento-Front gebrochen. Die spanische, ungarische und deutsche Kavallerie des 1. und 2. Armeekorps gegen gewonnenen Boden hat rasch zugegriffen und hat die Vorkämpfer gegen die Dolomitenfront. Im Bereich des obersten Tagliamento waren Truppen des 1. Armeekorps von Genua aus ihren Geb- und Gebirgsstellungen abgezogen. Heute waren Soldaten kamen auf der Dolomitenfront nicht ohne entsprechende Gegenstände: vom Brenzberg bis über den Kellepau hinaus zu der Front zum Rückzug gezwungen. Die Dolomiten

haben. Der Brenzberg liegt in nächster Nähe von Genua, und zwar im südlichen Teil. Der Kellepau ist unmittelbar nördlich von San Martino gelegen. Der Berg Piana liegt 15 Kilometer nördlich von Cortina, der Col di Lana etwa 20 Kilometer südlich von Cortina.

Die Entfernung der Genua von Cortina beträgt 100 Kilometer. Die Entfernung von Cortina nach San Martino beträgt 15 Kilometer. Die Entfernung von Cortina nach San Martino beträgt 15 Kilometer. Die Entfernung von Cortina nach San Martino beträgt 15 Kilometer.

„Neuorientierung“.

Was in Baden im Zeitalter der „politischen Neuorientierung“ noch alles möglich ist, darüber weiß die „Leipziger Volkszeitung“ einen im höchsten Grade interessanten Fall zu berichten. Im Juni 1915 wurden in Karlsruhe einige Arbeiter wegen Verbreitung eines Flugblattes verhaftet. Von diesen wurden acht Genossen unter Anklage des verführten Landesverrats gestellt. Unter ihnen befand sich der Genosse Bernhard Kruse aus Karlsruhe. Er war seit 1905 im Betrieb der Eisenbahnhauptwerkstätte als Schlosser tätig und bekleidete dort das Ehrenamt eines Arbeitervertreters, das ihm von seinen Arbeitskollegen übertragen worden war. Im Juni d. J. fand nun vor dem Reichsgericht die Verhandlung statt, die mit dem Freispruch sämtlicher Angeklagten endigte.

Kruse, der seit Mitte vorigen Jahres als Geleiter im Felde steht, richtete an die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen die Anfrage, „ob sie gewillt und in der Lage sei, seiner Familie die den zur Jahre einberufenen Arbeiter der badischen Staatseisenbahnen gewährte Familienunterstützung zusammen zu lassen“. Auf diese Anfrage erhielt er nun am 2. September die Antwort, daß die Generaldirektion nicht in der Lage sei, seiner Familie die den Kriegsteilnehmern gewährte Unterstützung zusammen zu lassen, weil er (Kruse) endgültig aus dem Dienste der großh. Eisenbahnverwaltung ausgeschieden sei. „Auch eine spätere Wiederaufnahme“, hieß es in der Antwort weiter, „kann trotz der Freisprechung nicht in Frage kommen, da Sie unbestrittenermaßen die Anschauung vertreten und auch nach Kriegsausbruch in Versammlungen zum Ausdruck gebracht haben, daß der Regierung im Reichstag keine Mittel für den Krieg hätten bewilligt werden dürfen.“

Der Karlsruhe „Volksfreund“ bemerkt zu diesem Falle: „Der Fall Schötaele“ erlebte hier seine Wiederaufnahme, allerdings in erheblich schlimmerer Form. Und das, nachdem eben erst die große Mehrheit des Reichstags sich gegen die politische Festschließung der „Angehörigen“ erklärt hat. Diese politische Maßregelung eines Arbeiters und die Bestrafung seiner Familie ist ein um so größerer Skandal, als Kruse seit 1 1/2 Jahren im Felde steht und mit seinem Leben für das Vaterland eintritt.“

Der „Volksfreund“ erklärt, daß dieser neueste Fall selbstverständlich im Landtag zur Sprache kommen wird. Die Bureaukratenregierung wird dort Gelegenheit erhalten, sich darüber zu äußern, wie sie diese Maßregelung wegen politischer Gesinnung mit dem Geiste der Neuorientierung und mit dem Kaiserwort „Ich kenne keine Parteien mehr!“ in Einklang bringen will. Die Antwort wird dann nicht ausbleiben. Und sie wird, wie zu hoffen ist, fröhlich und einmütig sein. —

Ein russisches Findelhaus.

Das Moskauer Findelhaus nimmt im Jahre bis zu 15 000 Kinder auf, sei es, daß sie verlassen aufgefunden werden, sei es, daß die Eltern bzw. die Mutter sie freiwillig hinführen. In Russland weiß jede mittellose Schwangere, daß ihr Vaterland, der Staat, für ihr Kind sorgen wird wie eine gültige Pflegsamter. Die Einrichtungen dieser Moskauer Findelanstalt sind wirklich vorbildlich. Jede Mutter kann dort sogar ihren Mutterpflichten nachkommen, indem sie einfach mit ihrem Kinde zusammen als Amme mit eintritt, wofür sie noch freie Station und Gehalt bekommt. Die gleichzeitige Anwesenheit von 900 bis 1000 Ammen ist keine Seltenheit.

Im übrigen werden aber alle Kinder möglichst frühzeitig aufs Land gegeben, damit sie kräftig werden. Sie erhalten auch Unterricht im Lesen und Schreiben, werden so nach ihrer Beschäftigung zu einem Beruf erzogen und gehören so ihrem großen Vaterland, dem Staat, bis zu ihrem 21. Lebensjahr an. Oft bleiben sie auch ganz im Dienste des Findelhauses, denn das Findelhauspersonal der Moskauer Anstalt, die Verpflegungsbeamten, die 26 in der Anstalt wohnenden Ärzte, die Pfleger, die Pflegerinnen, sie alle sind ehemalige Findlinge.

Die Anstalt ist im Jahre 1784 gegründet worden. Ihr Senen erzählt aus der Laifache, daß in hundert Jahren, bis 1884, dort 470 000 Kinder aufgezogen worden sind, die, wenn man ihre Maßnahmen einrechnet, dem russischen Staat einen Zuwachs von mehreren Millionen Menschen gebracht haben. Die Anstalt muß für Russland als „in organisatorisches Wunder bezeichnet werden. Jedenfalls müßte aber auch in Deutschland für jede werdende Mutter die Gewißheit bestehen, daß vom Staate für ihr Kind gesorgt wird, wenn sie selbst dazu nicht imstande ist, und daß in Zukunft weder sie noch ihr Kind, wie bisher, ein Gegenstand geringerer Achtung sein werden. —

Höllens-Urtauber.

Die folgende moderne Legende, der man nicht ein Körnchen symbolischer Wahrheit abzusprechen vermag, erzählt Georges de la Fouchardière im „Deubre“.

„Eines Tages wurde der Teufel, nachdem er jahrbundertelange den Leiden seiner Opfer in den Glutern des Höllensberges herzlos zugehört hatte, schließlich gerührt. Er beschloß, für die Insassen der Hölle ein gewisses Urlaubshaus einzuführen, damit die Armen sich wenigstens von Zeit zu Zeit einige Tage hindurch auf der alten Erde erholen könnten. Im Jahre 1917 nun durften auf diese Weise die Verdammten des siebenten Höllenskreises, also die ganz großen Missetäter, unter Erde einen kurzen Urlaubsbesuch abtun. Sie fühlten sich zuerst etwas unbehaglich, wie das ja seit alten Zeiten zu ergehen pflegt, dann blickten sie mit viel Interesse um sich. „Wenn ich daran denke“, sprach schließlich Satan, „daß ich wegen einer unüberlegten Minute des Jovis, wegen einer Wegung, die nur einen Augenblick dauerte und nur einen einzigen Mann das Leben kostete, seit 6000 Jahren in dem schimmigen Sessel des Satans braten muß, so habe ich jetzt aller Anlaß, mich sehr zu verwundern.“

„Ja“, sprach ein zweiter, „wurde gekrenzt, weil ich drei Maß Weizen gestohlen hatte. Zur Höllenqual wurde ich wegen Mordes verdammt. Und doch könnte man einen Augenblick schlechter Laune sehr wohl einem Mann verzeihen, der am Kreuze hängt. Man sehe ich hier auf der Erde Tausende von Kaufleuten, von Kriegslieferanten, von Kohlenhändlern und anderen, die Millionen gestohlen haben und weiter stehen. Sie werden trotzdem in dieser Welt nicht bestraft und denken wahrscheinlich, daß es ihnen in der andern Welt nicht minder gut ergehen wird.“

„Und ich“, jammerte Judas, „habe für meinen Verrat nur 30 Silberlinge bekommen. Das war kein hoher Preis, wie ich jetzt feststellen kann.“ „Gilt, Gilt!“ brüllte da Alexander Dorga, der unerschütterliche in ein Stück Brot gebissen hatte, „man hat mich verurteilt!“ Die heurückten Verdammten des siebenten Höllenskreises machten schweigend feiert und begannen sich zur Hölle des Paradieses, um von dem heiligen Petrus eine Notizen der Feinheits über sie gestifteten Urteile zu erlangen.“ —

Notizen.

Deutschlands angebliches Angebot an Frankreich. Im englischen Unterhaus wurde an Balfour die Frage gestellt, ob die Regierung Mitteilung über das Angebot machen wolle, das Deutschland durch Vermittlung von Belgien an Frankreich gerichtet habe. Balfour erwiderte, er erlaube es nicht für erwünscht, eine Frage zu beantworten, die eine Angelegenheit betraf, die, wie man sagt, in einer geheimen Sitzung des Parlaments eines Landesgenossen behandelt sei. —

Vereinigung Polens mit Oesterreich-Ungarn? Ueber den Kronrat, der am 6. November im Schlosse Bellevue stattfand, am Jahrestag der Zweifelhaftherrklärung, die die Selbstständigkeit des ehemaligen Königreichs Polen wiederherstellte, erzählt das „Berliner Tageblatt“: Der Hauptgegenstand der Beratungen des Tages ist die endgültige Lösung der polnischen Frage gewesen. Dem Vorschlag nach haben dabei die österreichischen Vorschläge die Genehmigung gefunden, die auf eine Personalunion hinauslaufen, auch die deutsche, d. h. die Zustimmung zu einer eventuellen Wahl des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn auch zum König von Polen. Das Gebiet des neuen Königreichs soll durch Teile von Litauen, insbesondere das geschichtlich zu Polen gehörende Gouvernement Suwalki abgetrennt werden. Außerdem soll Polen die sogenannte „freie Flotte“, mit andern Worten das Recht der uningeschränkten Schifffahrt auch auf der deutschen Weichsel erhalten. — Bevor dieser Plan verwirklicht wird, werden noch mancherlei Erörterungen über ihn stattfinden, denn es gibt sehr weite Kreise, die eine solche Lösung der polnischen Frage für verfehlt halten. —

Die neue Krise in Rußland. Reuters meldet aus Petersburg: Der Kriegsminister Werchowski wurde seines Amtes enthoben, der Vizekriegsminister Manikowski wurde zum Kriegsminister in Vertretung ernannt unter Aufsicht Kerenski's. Zu dieser Kabinettskrise meldet der Vertreter des „Daily News“: Die politische Lage ist außerordentlich verwirrt. Tendenzen im Kabinetts dürften bevorstehen, voraussichtlich wird es sich in erster Linie um drei Minister handeln: um den des Neuen Zereßtschenko, des Krieges Werchowski und der Justiz Maliantowitsch. Die vorläufige Regierung bemüht sich aus allen Kräften, die Ansichten von Zereßtschenko und der Demokratie miteinander zu vereinigen. Werchowski hätte vor seiner Entlassung schon dasselbe erhofft. Er habe einen Frieden mit Deutschland ohne Mitwirkung der Alliierten vorge schlagen. —

Depechen.

China als Japans Beute.

W. L. B. Washington, 6. November. (Reuters.) In den Notizen, die zwischen Peking und London geschickt wurden, erklären die Regierungen Japans und der Vereinigten Staaten, daß sie es für wünschenswert halten, in diesem Augenblick nochmals ihre gemeinsamen Wünsche und Absichten bezüglich der chinesischen Republik bekanntzugeben, um die böswärtigen Gerüchte, die von Zeit zu Zeit aufstehen, zum Schweigen zu bringen. Sie erklären deshalb folgendes:

1. Die Vereinigten Staaten geben zu, daß Japan infolge der Nähe seines Gebiets besondere Interessen in China hat, vor allem in dem Gebiet, an das seine Besitzungen grenzen.

2. Die territoriale Souveränität Chinas bleibt trotzdem unverletzt. Die Vereinigten Staaten setzen ihr vollständiges Vertrauen in die wiederholten Versicherungen Japans, daß es, obwohl seine Lage besondere Interessen mit sich bringe, bezüglich des Handels der andern Nationen keinen Unterschied zu machen und die bisher von China in Handelsverträgen zugesicherten Rechte nicht zu besprechen wünsche.

3. Japan und die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, in irgendeiner Weise die Unabhängigkeit oder territoriale Integrität Chinas zu beeinträchtigen und sind noch immer Anhänger des Grundsatzes der offenen Tür und Gleichberechtigung im Handel und in der Industrie Chinas.

4. Japan und die Vereinigten Staaten erklären sich beiderseits gegen eine Erwerbung besonderer Rechte oder Privilegien durch irgendeine Macht, durch die die Unabhängigkeit oder territoriale Integrität Chinas berührt wird oder die Untertanen oder Bürger irgendeines Landes in dem vollen Genuß gleicher Rechte im Handel und in der Industrie Chinas beeinträchtigt werden.

Amerikanischer Transportdampfer torpediert.

Washington, 6. November. Der amerikanische Transportdampfer „Finland“ (12 760 Tonnen), wurde auf der Küste von Amerika torpediert, erlitt jedoch nur sehr geringen Schaden. Es gelang dem Dampfer, mit eigener Kraft einen fremden Hafen zu erreichen. —

Englische Kriegszielerörterung.

W. L. B. London, 6. November. (Reuters.) Im Verlauf der Debatte über die friedensfreundliche Entscheidung, die Ramsay MacDonald eingebracht hat, sagte Balfour, nach seiner Ansicht wären solche Erörterungen wenig zu einem ehrenvollen, ungleich baldigen Frieden bei. Der Hauptinhalt der Ausführungen der vorangegangenen Redner sei gewesen, daß das Land am Kriege festgehalten würde, zu dem Zweck, Elsch-Lothringen an Frankreich zurückzubringen. Das bedeute eine vollständige Verkenntung der allgemeinen Interessen der gegenwärtigen und vorübergehenden Regierung und des Landes in seiner Gesamtheit hinsichtlich der Kriegsziele. Insbesondere wünschten die Friedensfreunde den Krieg so lange fortzusetzen, bis jedes Land demokratisiert sei. (Zustimmung und Gelächter.) Sie wünschten, daß der Krieg als Mittel gebraucht werde, um die demokratische Regierungsform auf alle europäischen Staaten auszu dehnen. MacDonald führte die deutschen Sozialisten als Beweis an, daß nichts Deutschland gegen seine gegenwärtigen Feinde mehr einige als der Gedanke, daß die letztern hochachtigen, um gegen seinen Willen eine Regierungsform aufzu zwingen, welche seine Feinde, aber nicht Deutschland zufällig bewunderten. Balfour, sagte er weiter, war einer derjenigen, die leidenschaftlich geglaubt haben, daß die französischen Einrichtungen über ganz Europa ausgebreitet werden, aber er habe niemals geglaubt, daß es irgend möglich für ein Land wäre, einem andern Lande vorzuschreiben, unter welcher Regierungsforn dies Land leben soll! (Zustimmung.) Bee Smith griff die Regierung an, weil sie ihre Kriegsziele so weit spanne, und daß diese jede Art von Zielen einschließen, an deren Erreichung ein sehr geringes unmittelbares Interesse hätte. Er gab dem Hause zu verstehen, er besitze glaubwürdige Mitteilungen, daß die Alliierten durch einen geheimen Vertrag gebunden wären, Frankreich oder einem unabhängigen Staate tatsächlich einen Teil Deutschlands auf dem linken Rheinufer anzuschließen. Das sei vollstündiger Unsinn. Es bedauere er, daß er nicht mehr hätte er, daß irgend ein solches

Vertrag bestanden habe. Es sei bedauerlich, daß Bee Smith ein solches Argument gebraucht habe, das natürlich in Deutschland ohne Widerspruch wiederholt werden würde (Zustimmung), und das zur Grundlage hätte, daß die Ziele der Alliierten nicht diejenigen wären, die sie laut verkündet hätten, nämlich die Befreiung der kleinen Völker und die möglichst baldige Schaffung einer Verfassung in den europäischen Staaten, die soweit als möglich im Einklang mit den Wünschen ihrer Bewohner stünde. Aber anerkannt deutsches Gebiet wegzunehmen und von dem Deutschen Reiche loszureißen, war niemals das Ziel der Alliierten. Es war nicht das Ziel der Alliierten, und kein Vertrag, der sie zusammenbrachte, hat einen Augenblick angeregt, daß es das Ziel wäre, für das sie kämpfen müßten. Man könnte aus den gehaltenen Reden schließen, daß von allen erklärten Kriegszielen Elsch-Lothringen eine besondere Stellung einnehme und nicht im Zusammenhang stünde mit irgendwelchen andern Kriegszielen. Natürlich wünschen wir die Wiederherstellung Elsch-Lothringens (Zustimmung), dafür kämpfen wir zweifellos, aber nicht dafür allein, und es nimmt auch unter den Kriegszielen keine besondere Stellung ein. —

Am Paschendaele.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 7. November 1917. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach dem gewaltigen Trommelfeuer am frühen Morgen traten englische Divisionen von Poelcapelle bis zur Bahn Dyrn-Moulers und gegen die Höhe von Beclaeer und Ghelvelst zum Sturm an. Nördlich von Paschendaele brach der Angriff in unserm Schwebefeld zusammen. In Paschendaele drang der Gegner ein. In diesem Augen wurde ihm der Ostteil des Dorfes wieder entzogen. Gegen Mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle bei Paschendaele nur brüchig erweitern. Unser Stellung läuft am östlichen Dorfsrande.

Der gegen die Höhe von Beclaeer und Ghelvelst mit starken Kräften gerichtete Ansturm zerfiel meist schon vor unsern Linien. Eingebrochener Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unsers Vernichtungsgeschusses hielt später sich vorbereitende Angriffe nieder.

Auf dem Schlachtfelde dauerte der starke Artilleriekampf bis in die Nacht hinein an.

Bei den andern Armen der Westfront lebte die Artillerietätigkeit an vielen Stellen auf und steigerte sich besonders auf dem östlichen Maasufer und zeitweilig im Sandgau zu großer Heftigkeit.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Stasiensische Front.

Im Gebirge und in der benesianischen Ebene wird die Befolgung fortgesetzt; einige tausend Gefangene sind eingebracht worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neuer Aufruf in Petersburg.

W. L. B. Petersburg, 7. November. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der militärische Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrats infolge militärischer Maßnahmen des Militärgouverneurs von Petersburg die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts abgebrochen und seinen Truppen den Befehl gegeben, der Regierung nicht zu gehorchen. Gegen 5 Uhr abends gaben die Regierungsbehörden den Befehl, die Brücken zwischen den Arbeitervierteln und dem Zentrum der Stadt zu zerstören. Die Stadt wird von den der Regierung treuen Truppen militärisch bewacht. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Kennt du deine Feinde?



Da ist der langhaarige

Japaner,

der Europas Ochnacht erhebt.

Wenn seine Gedanken unsern

Dankenswürdig prüfen, sollen sie den

Goldbestand unseres Reiches

wachsam sehen. / Darum muß jeder

Denker den Goldschmelz und zur

Goldbankstelle bringen!

Laßst du das Deine?

Goldbankstelle Magdeburg, Gr. Mühlstraße 6, I (Reichsbank) täglich geöffnet von 10 bis 12 Uhr.

Sozialdemokrat. Frauen-Bibliothek.

Wir empfehlen:

Die Frauen und der politische Kampf . . . 30 Pf.
 Kinderarbeit, Kinderschutz und die Kinderschutz-Kommissionen . . . 50 Pf.
 Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften . . . 40 Pf.
 Die Frauen und der Preussische Landtag . . . 30 Pf.
 Gewinnung und Schulung der Frau für die politische Betätigung . . . 30 Pf.
 Frauen-Erwerbsarbeit während des Krieges und nachher . . . 50 Pf.

Buchhandlung Volksstimme
 Große Münzstraße 3.

**ZENTRAL-
THEATER.**

Allabendlich 6 1/2 Uhr
 und Sonntags 5 1/2 Uhr

Liebe im Schnee

Stephanshallen
 Direktion Rich. Froberz

Täglich abends 7 Uhr
 Sonntags ab 8 Uhr nachm.

Straß im Sturm.
 — Burlesken. —

Delze!

Großes Lager
**Kolliers, Boas
 und Muffen**
 in vielen Velzarten
 moderne, vornehme Verarbeitung, zu bekannt
 anerkannt soliden Preisen

**Sieberlings
 Etagegeschäft**
 Jakobstr. 17. 6015

Amol 

Rheuma - Gicht-
Tabletten
 Ischias-Hexenschuß

Wollen Sie etwas **GUTES** haben gegen Rheuma -
 Gicht-Hexenschuß-Nerven- und Kopfschmerzen,
 so kaufen Sie
AMOL-RHEUMA-GICHT-TABLETTEN
 Der NAME „AMOL“ bürgt!

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth Hamburg, Amol-Posthof.

Arbeitsmarkt

Zur Beschäftigung von Arbeiter- und Personal-
 gesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ her-
 vortretend geeignet, weil sie in den Kreisen der wer-
 tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

**Maurer
 Zimmerleute
 Betonarbeiter
 Erdarbeiter**
 für answärt. Bauwerke
 sofort gesucht. 6981

Max Suppelna
 Magdeburg
 Kanitzstraße Nr. 4
 Telefon 1552.

Aufwartung für
 Scholz, Lübecker Straße 22a

Anlegerinnen
 für Buchdruck suchen
Walter Ochs & Co.,
 Saffelsbühlstraße 6.

19. Mädchen für Sonntags-
 arbeit gesucht
Fels, Lemsdorf.
 498

Gesucht wird für einen Son-
 ntagsdienst in der Küche
eine Aufwartung.
 Kosack, Döllingstr. 15. II. 6114

Müller-Liparts belichtetes
Fürstenhof-Theater
 Ging. Prälatenstr.
 Heute Donnerstag
 8 Uhr vorlesige Auf-
 führung d. m. 10. Stück
 Schauspiel „Der
 5. Akt nach dem
 Mann. Roman d.
 „Eggszeitung“.
 Wenn nie durch
 Liebe Leid geschah
 Wie Vorzugel. geht.

Kümmelgewürz
 (Ertrag für Stämmelkörner)
 für Kuchbäcker, Back- u. u.
 Hamm. Mische, Wilhelmstraße 11

**Kriegs-Liebes- und
 Witz-Karten**
 100 Stück 2.00, farbige 3.00 u. 4.00

Albert Hoffmann, Magdeburg,
 Seemannstraße 1. 6014

Tafelad Silogramm 20 ME.
 Beim Silogramm 1 Mark
 6115 teilt jeden Posten
**Göthling, Sargfabrik
 Lübecker Straße 103.**

Samthüte
 modernisieren
 schnell und billig

Aug. Albrecht & Co.
 3 Butbergasse 3
 am Alten Markt 378

Kaffee-Ersatz.

Nur bis Freitag den 9. November
 kann jede Nr. 8 der Materialwarenkarte (unter Vor-
 legung der Ausweisarte) gegen eine Kaffee-Ersatz-Karte
 in meinem Geschäft eingetauscht werden.

Alfred Beckmann, 6117
 Auf dem Königshof. — Fernsprecher 7500.
 Neu! Vertrieb wichtiger Küchenhilfsmittel!

**Lehr. Bauhülfsw.
 Arbeiter**
 sofort gesucht. 6981

**Lehr. Holz- u. Eisenh.
 Arbeiter**
 sofort gesucht. 36.

Mehrere erfahrene und
 zuverlässige
Kutscher
 für dauernde Beschäfti-
 gung gesucht. 6112

Gehr. Klepp Nachf.,
 E. u. H. E.
 Magdeburger Straße 5a.

**Ein Erfolg
 ohnegleichen**
 ist das neue Sofasiege Conje-
 nionschreibgerät von Eric
 Federa und Gedrit
 Heim

Federa
 mit
Luiza John
 695 in der Nikolastr.
 Dienstag nachmittags 3 Uhr
Hänsel und Gretel
 Vorverkauf schon heute
 von 11 bis 1 Uhr.

Neu! Neu!
Künstliche Lederwaffe
 E. M. H. a. Erbsenstr. 2. wasser-
 und säurefest. Lederimitation.
Die schönste Sohle
 wird wie neu.
 Schuh u. 3. Zeit. zugelassen.
 St. Pauli 2. 1/2. gr. 25. 2. 4.
 2. Franz d. E. Schuster,
 Basten A 38. 6014. gef.

Photohaus Möbus
 Magdeburg.
 Abzüge nach jeder
 Platte oder Film bei 100
 Stück von 6.00 Mk. an.
 Tägl. Fertigstellung 10 000 Stück.

Uhren repariert
 schnell, gut und billig

P. Stätz, Straße 5, III.

Elektrische Lampen äußerst preiswert in hundert ver-
 schiedenen Ausführungen von 2.50 Mark an
Gas-Ringellichtlampen ständig vorhanden. 6012
 im Preise von 10.00 Mark an.
Perlfransen herrliche Muster,
 auch meterweise.
Otto Schultze Johannsfahrtstrasse 12
 Nähe des Wilhelm-Theaters.

**Jüngerer
 Hausdiener**
 sofort gesucht. 6115

S. Pollak,
 Feinbäckerei.

Arbeitsbursche
 sofort gesucht
L.-E.-E. Verlagsbuchh.
 21 Kaiserstraße 33.

Brennholz
 600 Stk. bei Haus oder
 Hof zu haben. Preis 25. 2. 4.
 Holz und Satten zu verkaufen.
F. Meckel, Döllingstr. 15.

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 8. November
 Gastspiel der Kammerbühne
Ulrich Metzger-Latter-
 mann und des Kammerbühnen-
Theodor Lattermann

Lohengrin.
 Sonntag 6 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr
 Freitag den 9. November
 Gastspiel des Kammerbühnen-
Theodor Lattermann

Sieglind.
 Sonntag 11. November, nachm.
Die tolle Komtes.
 Sonntag 11. November, nachm.
Die tolle Komtes.

Zöpfe
 zu bekannt billig.
 Preis, 0.30 ME. an.
 fert. a. eig. Hand
 jed. gr. Arbeit an.
Wilh. Oehlstörfer
 Breiteweg 110
 (Eg. Krötenhof).

Brennholz
 trockenes
 600 Stk. frei Haus oder
 Keller extra zahlen. sowie Bau-
 u. Zehelohr, gr. 25. 2. 4.
H. Köhne, Annafstr. 29. 473

**Alte und zerbrochene
 Schallplatten**
 (Grammophonplatten)
 kauft jeden Posten zu Höchstpreisen!

Robert Bensch, Odeon-Musikhaus
 Magdeburg, Breiteweg 258.

Hausbursche
 sofort gesucht. W. Scheller,
 Friedr. Bachstr. 12a.

Bäckerlehrling
 sofort gesucht. W. Scheller,
 Friedr. Bachstr. 12a.

Wichtig
 für Schülerpflichtige
 Der treue Kamerad
 der Schülerpflichtigen
 Preis 80 Pf.

Sings-Unterricht
 Edith Hermann, Kienrichstr.

Wilhelm-Theater.
 Donnerstag und Samstag
 der große Schiller
Die tolle Komtes.
 Sonntag 11. November, nachm.
Die tolle Komtes.

Uhren
 repariert schnell und gut A. Wilke,
 Uhrmacher, Weinberg 18.

Kleine Möbelfahren
 für die Einzimmerfahr-
 werke übernehmen sofort 6055
Blanc Radler, Schönebergstr. 8.
 Telefon 5250 und 2476.

Neue und gebrauchte Möbel
 aller Art zu verkaufen.

Carl Kohle, Tischlermeister, Katharinenstraße 4.

Maurer
 für answärt. Bauwerke
 sofort gesucht. 6981

Maurer, Bau- und Erdarbeiter gesucht.
Gustav Stieger, Apollonstraße 11/12

Arbeitsbursche
 sofort gesucht
L.-E.-E. Verlagsbuchh.
 21 Kaiserstraße 33.

Sozialdemokratischer Verein
Freitag den 9. November, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag
 2. Verschiedenes
 Die Geschäftsleitung.

Rechtsbureau Refor-
 mstr. 2. B.
Lehmann, Gr. Münzstraße 5.
 Aufnahm. u. alle jurist. Arbeit
 Sprechstunden 9-1, 3-7 Uhr
 — Fernsprecher 7375. —

Haar
 ansgewaschen, laugt
 zu höchsten Preisen
Oehlstörfer,
 Breiteweg 110,
 (Eg. Krötenhof).

Alex Friedländer
Zahn-Atelier 6041
Breiteweg 103
 Sprechstunden: 9-12, 2-7 Uhr.

Wilhelm Jörg
 im 19. Lebensjahr den Selbsttod fürs Vaterland starb.
 Magdeburg - Alie Reuschel, den 6. November.
 In tiefem Schmerz die trauernden Eltern
 und Geschwister
Georg Jörg und Frau geb. Strauß.
Walter Speer (kurz im Felde) und Frau
 geb. Jörg.
Walter Jörg nebst Frau.
Marie Jörg, Frieda Jörg.
Georg Jörg, Erte Jörg.
Albert Jörg, Ernst Jörg.
 Sühnen Speer als Richter.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Ufford-Arbeiter
 sofort ein

Paul Siebert, Magdeburg.
 Schützinger, energischer

Vorarbeiter
 für alle Elektroarbeiten in Zusammenarbeit gesucht
Halberstädter Flugzeugwerke, G. m. b. H.
 Halberstadt.

Sackträger
 werden sofort eingestellt

Zuckerraffinerie Magdeburg
 Aktien-Gesellschaft
 Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Sozialdemokratischer Verein
Sonntag den 11. November, vormittags 10 Uhr,
in der „Reichstrone“, Jakobstraße 42

Ordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Delegierten vom Parteitag
 in Würzburg.
 2. Aussprache.
 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder, verbunden die Gewerkschaften, werden ersucht, bei der Teilnahme nicht ge-
 gen zu kommen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Junger Hund
 abzugeben gekommen, grau, mit
 langem Schwanz u. langen Ohren.
 Hauptstraße, Schönebergstr. 32.

Wilhelm Jörg
 im 19. Lebensjahr den Selbsttod fürs Vaterland starb.
 Magdeburg - Alie Reuschel, den 6. November.
 In tiefem Schmerz die trauernden Eltern
 und Geschwister
Georg Jörg und Frau geb. Strauß.
Walter Speer (kurz im Felde) und Frau
 geb. Jörg.
Walter Jörg nebst Frau.
Marie Jörg, Frieda Jörg.
Georg Jörg, Erte Jörg.
Albert Jörg, Ernst Jörg.
 Sühnen Speer als Richter.
 Ruhe sanft in fremder Erde!

Sackträger
 werden sofort eingestellt

Zuckerraffinerie Magdeburg
 Aktien-Gesellschaft
 Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Sozialdemokratischer Verein
Sonntag den 11. November, vormittags 10 Uhr,
in der „Reichstrone“, Jakobstraße 42

Ordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Delegierten vom Parteitag
 in Würzburg.
 2. Aussprache.
 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder, verbunden die Gewerkschaften, werden ersucht, bei der Teilnahme nicht ge-
 gegen zu kommen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Friedrichs 1 u. 2
 Bezirk Scaun-Bezirk.

Otto Becker
 im 49. Lebensjahr am 23. Oktober durch Kopf-
 schuss dem grausamen Weltkrieg zum Opfer gefallen ist.
 Magdeburg-Graben, den 6. November 1917.
 In tiefem Schmerz
Anna Becker geb. Grobe nebst Kindern
 sowie Eltern, Geschwister, Schwiegermutter
 und alle Angehörigen.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 262.

Magdeburg, Donnerstag den 8. November 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. November 1917.

Friedenspreise — Kriegspreise.

Allgemein bekannt ist, daß die Preise für Kleiderstoffe und für Waren ganz ungeheuerlich gestiegen sind. Es ist recht nützlich, unseren Lesern einmal einen Vergleich zwischen den Friedens- und Kriegspreisen zu unterbreiten. Der „Konfektionär“ hat darüber kürzlich eine lange Liste veröffentlicht, der wir folgendes entnehmen:

Preise in Mark		
	früher	heute
Tuche, reinwollene Kammingarne und		
Garbubines	3,00—4,50	40,00—45,00
Halbwollene Stoffe	1,60—2,50	24,00—27,00
Velour	4,50—9,00	40,00—50,00
Wattierleinen	0,30—0,35	zirka 4,00
Pollmuffelin	0,65—1,10	zirka 8—10,00
Baumwollmuffelin	0,27—0,28	zirka 4—5,00
Jutterleinen	0,50—0,68	zirka 5,00
Füllwatt	0,35—0,50	zirka 8,00
Wattstoffe	12,00—18,00	50,00—60,00
Nammgarne	6,00—10,00	40,00—50,00
Buckskins	3,00—5,00	zirka 25,00
Handentuche	0,22—0,50	6,00—7,00
Lafschächer		0,08
1,25		0,06
Nähseide, eine Rolle		0,06
Nähseide, eine kleine Rolle		0,03
0,50		0,08
Maschinengarn, eine kleine Rolle		0,15
Maschinengarn, eine große Rolle		0,05
Baumwollband, ein Stück (3 Mtr.)		3,00
Sarawollene Socken, Fed. Paar		48,00

Wie der „Verklarbeiter“ konstatiert, können im Durchschnitt nicht 5 Prozent dieser erhöhten Preise auf das Lohnkonto.

Zur Fettverteilung schreibt der Magistrat: Marke Nr. 1 es Markenabschnitts für November tritt am Donnerstag den 8. November 1917 außer Kraft. Die Marke Nr. 2 tritt am Freitag den 9. November 1917 in Kraft. Sie berechtigt zum Empfang von 10 Gramm Butter.

Marmelade. In Ergänzung der Bekanntmachung vom 3. November wird vom Magistrat folgendes bestimmt: Die Abgabe von je 1/2 Pfund Marmelade auf Marke 2 der Materialwarenkarte für November/Dezember beginnt mit dem 8. November. Der Höchstpreis für die Abgabe im Kleinhandel ist von der Kriegsgesellschaft für Obstkonzerne und Marmeladen auf Grund des § 2 der Bundesratsverordnung vom 5. August 1916 auf 20 Pfa. für 1 Pfund festgesetzt worden.

Zur Steuerzahlung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeit zur Zahlung der Steuern des laufenden Vierteljahres bereits mit dem 15. dieses Monats abläuft und daß die Steuerkasse infolge der durchgehenden Arbeitszeit nur von 5 1/2 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet ist. Zahlkarten für das Postcheckkonto der Steuerkasse sind bei den Steuerstellen der Altstadt und der Vororte erhältlich. Wegen der Zusammenziehung der Steuerrechnungen ist die Steuerkasse vom 16. bis einschließlich 27. dieses Monats geschlossen.

Tätigkeit der Feuerwehr. Im Monat Oktober wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 41 mal in Anspruch genommen, und zwar 13 mal bei Feuergefahr und 28 mal bei anderen Gelegenheiten. Außerdem ereigneten sich in fünf Fällen die abgegebenen Meldungen als blinde Färcne. Unter den Feuern befanden sich ein Großfeuer, fünf Mittelfeuer und sieben Kleinfeuer. In den meisten anderen Fällen handelt es sich zum großen Teil um das Aufreißen von gefallenen, zurzeit wenig leistungsfähigen und altersschwachen Pferden.

Rosi Zursüß.

Eine Geschichte aus den Alpen von Johannes Scherr.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Derweil wälzte die Zwihlbäurin draußen auf dem Söller jähere Gedanken im Gemüte. Sie fühlte, daß ein großer Wendepunkt in ihrem Leben eingetreten, und daß es jetzt, wenn sie, zälte, ganz ungeheuer klug und fest zu verfahren. Nachdem sie die Angelegenheit, die sie beschäftigte, nach allen Seiten hin gewandt und gedreht hatte, kam sie zu dem Schlusse: „Er wird gäug brummen, länger und ärger brummen als je; aber 's könnt doch gehen. Man muß nur lachte tun, lachte, lachte.“ Damit machte die rüftige Frau noch ihren allabendlichen Gang durch das Haus, zu sehen, ob alles in seiner Ordnung sei, und verfiel sich dann in die Schlafkammer. Als auch sie unter dem erwähnten Bettstimmeln Platz genommen, sprach sie nach ihrer Gewohnheit mit über der Bettdecke gefalteten Händen halblaut den Abendgebet und wollte sich dann, im Glauben, ihr sturor schliefen lassen, ebenfalls zum Schlafen zurechtlegen. Da drehte der Bauer halbwegs den Kopf auf seinem Stiffen und brummte: „Anne! lo! i sag, aus der Sack' wird nüt!“ Sprach's und legte sich wieder aufs Ohr. Die Zwihlbäurin jagte nur ganz jankt: „Nu, so schlaf gäug in Gottes Namen.“ Sie hüctete sich wohl, Widerstand zu erheben oder auch nur ein weiteres Gedräch zu veranlassen, und begnügte sich zu denken: Der Frei ist eingerührt, jetzt mag er lachen.

Er lachte auch wirklich so macker, daß der Zwihlbauer in dieser Nacht nicht viel schlief. stamm eingeduckelt, fuhr er wieder auf und murmelte: „Mein' Rosi so 'nem Fremden gehen, der gäug kaum in die Gemeind' hering'schmeckt hat, so 'nem Holzschänker? Na, abgrad! Aus der Sack' wird nüt!“ Der Dunder schlag! Die Zwihlbäurin hörte er gar wohl, tat aber nicht dergleichen. — Am folgenden Morgen rief der Bauer seine ältere Tochter in sein Oberstübli. Sie mußte ihn, sagte er, während die Familie mit den Knaben und Mädchen ihre Suppe zum Frühstück aß, bei einer Schreiberei helfen. Das kam oft vor, und wußte man natürlich, daß die Gemeindefakten von der Hand Rosi's geschrieben wurden. Dennoch wußte bei der Bestellung dem Mädchen das Herz so hart unter dem roten Bruststück, daß sie bald den Köffel hinlegte und hinausging. Während sie dann beim Vater im Oberstübli war, schickte 's Brenneli leise wie ein Mutterfächchen die Stiege hinauf. Das Schind merkte wohl, daß ebbs im Hause voring. Und es sollte

Steuersfreie Ausgaben. Nach § 8 des Einkommensteuergesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung dürfen von dem zur Steuer heranzuziehenden Einkommen nur die Schuldzinsen, Beiträge zur Tilgung hypothekarisch eingetragener Schuldkapitale, Lasten, Klassenbeiträge (Invaliditäts- und Altersversicherung, Unfallversicherungen, soweit der Versicherte den Beitrag zahlt, Krankenkassen, Pensions-, Witwen- und Waisenrenten usw.) und Lebensversicherungsprämien als steuerfrei abgesetzt werden, deren Befreiung keinem Zweifel unterliegt. Es liegt im Interesse aller der Personen, die im laufenden Steuerjahr ein Einkommen bis zu 3000 Mark versteuern, sofern sie die Abrechnung der Beträge für das kommende Steuerjahr beantragen, diese bis Ende November dieses Jahres entweder schriftlich oder mündlich beim Magistrat anzumelden. Die mündliche Anmeldung ist zu bewirken: für die Altstadt im Steuerbureau, Spiegelstraße Nr. 1/2 I, Steuerbezirke 1 bis 16; für die Stadtteile Sudenburg, Neustadt und Sudau in den dortigen Rathäusern; für die Stadtteile Rothenke, Craacu, Fernerleben und Salbe in den Verwaltungsstellen daselbst; für Westerhüsen in der Verwaltungsstelle Südost; für Preßer in der Verwaltungsstelle Craacu; für Lemsdorf im Rathaus Sudenburg.

Die Weihnachts-Hausammlung beginnt am Sonntag den 11. November 1917.

Einem Ruf zu sozialer Hilfe erläßt der Magistrat. Es heißt darin: „Es wird, besonders von Ärzten, darüber geflagt, daß der Haushalt von Frauen, die infolge Krankheit bettlägerig sind, sehr leidet und besonders die Kinder sehr vernachlässigt werden. Vielfach müssen auch Frauen ihre Kinder früh aus dem Schlafe reißen, wenn sie zur Arbeit gehen, um die Kinder einer Kinderbewahranstalt zu übergeben. Hier bietet sich für Frauen und Mädchen ein dankbares Gebiet sozialer Wirksamkeit. Meldungen zu dieser Zweckstätigkeit nimmt Frau Dr. Rosenhal, Fürst-Deopold-Straße 7, I, entgegen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese soziale Fürsorge und die Erledigung jedes einzelnen Falles nach Vereinbarung mit dem städtischen Wohlfahrtsamt erfolgt.“

Buchdrucker-Kvickerfrauen. Die Ehefrauen der zum Gewerkschaftsverband der Buchdrucker, sowie die Mitglieder des Ortsvereins Magdeburg des Verbandes der deutschen Buchdrucker waren, werden eintritt, ihre genaue Wohnung und die Zahl der Kinder unter 14 Jahren mündlich oder schriftlich im Verbandsbureau, Regierungstraße 1 I, anzugeben.

Schwarzschien des Granatenwerfer-Lehrgangs findet am Donnerstag den 8., Freitag den 9. und Sonnabend den 10. November 1917 auf dem Schwarzschienstandes des Übungswerts bei Schießplatz 33 statt. Beginn 7 Uhr vormittags, Ende 6 Uhr abends. Das Betreten des Angers ist während dieser Zeit strengstens verboten.

Gefährliche Fischweil. Der Fabrikant August Siebert von hier fährte im Dezember 1916 Fischweil mit Keffelrot und brachte diese dann in den Handel. Er soll damit bezweckt haben, dem Publikum eine wertvollere Beschaffenheit der Fisch vorzutauschen. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht stellte ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz und eine Täuschungsabsicht nicht fest und sprach den Angeklagten frei.

„Gestörter“ Kofas. Der Kaufmann Otto Wenzel von hier soll 1916 Kofas durch Zusatz von Zucker und Stärkemehl verfertigt und den Handel mit Lebensmitteln ohne behördliche Erlaubnis betrieben haben. Ferner soll er auf den Packungen die vorgezeichnete Bezeichnung nicht angegeben haben. Er wurde vom Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein schwerer Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Linie 7 mit einem Kollwagen der Butterfirma Lüders von der Stephansbrücke hier ereignete sich am Dienstag nachmittag gegen 4 1/2 Uhr in der Kaiserstraße an der Ecke der Viktorialstraße. Der Motorwagen wollte zum Bahnhof, war aber an der Haltestelle „Stadtheater“ nicht zum Halten zu bringen und stieß heftig mit dem Kollwagen zusammen. Der letztere wurde zur Seite geschleudert, wobei der Aufsitzer vom Bod' stürzte. Die Ladung des Kollwagens, die aus gefüllten Flaschen mit diversen Flüssigkeiten bestand, ging zum Teil in Trümmer. Der verletzte Aufsitzer wurde im benachbarten Theaterraum verbunden und konnte ohne fremde Hilfe nach seiner Wohnung gehen. Die Schuld an dem Unfall soll in dem teilweisen Verlassen der Bremsen des Motorwagens gelegen haben. Bei dem jetzigen Wetter sind die Schienen meistens feucht, deshalb müßten die Bremsenrichtungen in bestem Zustand gehalten werden.

Gefährliches Dachgerüst. In der Mittagstunde am Mittwoch stürzte aus der Höhe des vierten Stockes des Hauses Wilhelmstraße 5 ein schweres Konjunktionsdachgerüst auf die Straße hinab und ging dort mit lautem Krach in Trümmer. Zum Glück war die Unfallstelle von Passanten leer, sonst wäre zweifellos ein schweres Unglück passiert. Es dürfte sich empfehlen, das ganze, anscheinend reparaturbedürftige Dachgerüst einer gründlichen Kontrolle zu unterziehen.

Die Sanitätsabteilung trat im Monat Oktober 448 mal in Tätigkeit, worunter in 393 Fällen die Krankentransportwagen in Benutzung kamen.

Gehtohlen wurden am 3. d. M. aus einer Wohnung im Lorenzweg ein dunkelblaues Kleid, zwei schwarze Frauenröcke, eine dunkelgrüne Seide und eine dunkelrote Bluse; am 5. im Laufe des Tages aus einer Wohnung in der Brückstraße zwei Jackettanzüge (ein brauner und ein hellgrauer), ein Paar Herrenschürmüchle mit Jackenfappen, ein bunter Kopfstützenbezug und eine Duble-Herrenanzugkette; nachmittags gegen 6 Uhr vor dem Hause Bahnhofstraße Nr. 1 ein Fahrrad „Original Borussia“; gegen 6 1/2 Uhr aus dem Fahrradwerkshop einer Fabrik in Sudau ein Fahrrad „Wanderer 1“; in der Nacht zum 6. aus einem verfallenen Stall einer Gartenparzelle an der Justizstraße sechs Kaninchen und ein Huhn.

Verhaftete Wohnungseinsbrecher. Der Hanspizener Fritz Habicht sowie die Arbeitersöhne Max Knade und Jan Jacoby von hier sind von der Kriminalpolizei als die Diebe ermittelt und festgenommen, die während letzter Zeit in sieben Fällen in verschiedenen Straßen schwere Diebstähle in Wohnungen ausgeführt haben. Sie haben die Eingangsthüren mittels Dietrichs geöffnet.

Im Haft genommen wurde der Backergehilfe Ernst Wöllner von hier, der am 6. d. M. nachts in einem Wagenabteil 4. Klasse während der Fahrt von Stendal nach hier einer Frau aus der Kreisstadt ein Geldtäschchen mit etwa 90 Mark gestohlen hat. Hier angekommen, ergriff er sofort die Flucht, wurde aber von einem Eisenbahnhilfsschaffner verfolgt und im Krümmen Elbogen eingeholt. Das Geldtäschchen hatte er, nachdem er es geleert, auf der Flucht weggenommen.

Weiter wurde der wohnungslose Metzger Ernst Hiedler festgenommen, der bis 5. d. M. in Groß-Bülowen in Stellung war und dort in der Nacht zum 6. einem andern Keller unter erschwerten Umständen eine silberne Taschenuhr, Speck, Butter und Geld gestohlen hat. Ferner wurde der Tapezier Hermann Breitenstein aus Harzgerode verhaftet, der in der Nacht zum 6. September aus einer in Kellerstraße gelegenen Wohnung, in die er von der Straße aus durch ein Fenster eingestiegen war, Seife und Lebensmittel gestohlen hat. Es stellte sich heraus, daß er fahnenflüchtiger Soldat ist.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute Donnerstag (Gastspiel Hegger-Lattermann): „Lohengrin“. Freitag (Gastspiel Lattermann): „Liedland“. Sonnabend: „Kabale und Liebe“. Sonntag: „Das Glöckchen des Eremiten“.

Rosi war kein „Zimpferthrineli“, kein „Leigaff“, keine Butterjemmeinatur, sondern ein kerngebautes, frisches Bergmädchen, das seinen Katechismus gut innehatte, geläufig lesen und schreiben, für den Hausgebrauch auch rechnen konnte, aber weiter von der Bläße der Zivilisation nicht angefränfelt war. Sie wußte weder von Verten noch von Empfindsamkeit, und Siegmart und Berther waren ihr wildfremde Namen. Sie hatte sich daher aus der Liebe kein Geschäft zurechtgemacht, wie „gebildete Töchter gebildeter Stände“ zu tun pflegen, die dann doch nicht gar selten, sondern recht häufig, ja gewöhnlich, aus den ästhetischen Regionen einer irtüchtigeren Liebespoesie mit einmal und im Grunde ohne viel Federlesen, jedenfalls aber ohne Herzbruch in die Konventionenprose einer „standesmäßigen Verlogung“ herabplumpen, mitunter auch wohl noch erlecklich tiefer. Aber die arme Rosi liebte, und tief und wahr, wie ihr ganzes Wesen, war auch ihre Neigung. Romantik war dabei eigentlich blutwenig im Spiele. Sie hatte einen Mann liebgewonnen, der, kaum fünf Jahre älter als sie, stattdlich von Gestalt, gewandt im Benehmen, freundlich und mild von Sitten war, einen Mann, an dessen Lebensführung kein Makel haftere, der außerdem ein hübsches Heimweien besaß, völlig unabhängig war und sein gutes Einkommen hatte. Warum also sollte sie dieses Mannes Weib nicht werden? Weil er nur erst seit kurzer Zeit ein eingebürgertes, nicht aber ein geborner Windgellener oder weil er kein Bauer im vollen Sinne des Wortes war? Rosi ehrte und liebte ihren Vater aus Herzensgrund; aber daß ihr nur ein Arbeiter von Windgellen und ein Bauer als Mann anstände, das hätte ihr Verstand nicht begriffen, auch wenn das Herz einer solchen Logik nicht den Weg zum Kopfe verlegt haben würde. Stelleman wurde Rosi's Zuneigung vermehrt und gestärkt durch den Umstand, daß Knudi Zursüß, der als angehender Jüngling zum Lehrerberuf bestimmt gewesen und demnach eine länger dauernde und einflüßlichere als die gewöhnliche Volksschulbildung genossen hatte, auch geistig über das bürgerliche Niveau bedeutend emporragte; aber so viel ist gewiß, Rosi hatte sich diesen Umstand nie zum Bewußtsein gebracht. Dazu war sie viel zu naiv, viel zu wenig reflektiert. Mit der ganzen Frische und Kraft ihres bis dahin mehr herben als weichen Mädchentums hatte sie den Eindruck von Knudi's Persönlichkeit empfangen, und mit der ganzen Frische und Kraft ihres Herzens hielt sie diesen Eindruck fest. Das war alles, und es war gerade genug.

(Fortsetzung folgt)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 7. November. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am 8. November abends 8 Uhr findet im Lokal der... Sitzung eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung statt.

Wanzleben, 7. November. (Geschlossene Wähle.) Der Wahlbetrieb des Müllermeisters Hermann Brandt in Klein-Ottersleben ist vom Landrat wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers in seinem Gewerbebetrieb auf 4 Wochen geschlossen worden.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 7. November. (Butterdiebstahl.) Aus dem hiesigen Butterverkaufsgeschäft am Markt sind in der Nacht zum Dienstag 70 Pfund Butter und aus der Ladentasse ungefähr 130 Mark gestohlen worden. Die Täter zu den Räumern sind, da Spuren von ihnen nicht bemerkbar waren, mittels Nachforschens gefasst worden.

(Der Sozialdemokratische Verein) hält am Freitag abends 9 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung ab, in der Bericht vom Fortschritt gegeben wird. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

(Ausgabe von Kohlen- und Grubekohlestarten.) Die Ausgabe der Kohlen- und Grubekohlestarten für die Haushaltungen, welche am 1. September d. J. weniger als 20 Renner Kohlen hatten und die bisher noch keine Kohlen erhalten haben, findet wie folgt statt: am 7. November an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G; am 8. November H, I, K, L, M, N; am 9. November O, P, Q, R, S; am 10. November T, U, V, W, X, Y, Z.

Wahlkreis Oßersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Oßersleben, 7. November. (Jugendliche Diebe.) Wie wir mitteilen, hat die Polizei zwei 15jährige Schulknaben ermittelte, die in letzter Zeit auf dem Bahnhof festsitzend Frauen bei dem dort verfallenden Geld aus dem Handtaschen entwendet haben. Die Jungen haben inzwischen noch weit zu verurteilen. Die Mädchen, bei denen die jungen Langjungen Geldebeträge von 10, 150, 195, 220 Mark und auch kleinere Summen in die Hände gefallen sind. Das viele Geld haben sie zum Teil in einer Wirtshaus am Breiten Wege versteckt, wobei sie ein Spanischelien über das andre vertrieben.

(Eine Schaffnerin verunglückt.) Am Sonntag mittig geriet beim Ausfahren der Straßenbahnwagen im Elektrizitätswerk die Schaffnerin Hilfer zwischen Baum und Wagen, wobei sie eine harte Prellschlag erlitt und ihr mehrere Rippen gebrochen wurden. Die Schaffnerin wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

(Neue Lebensmittelkarte.) Die für den Einkauf von Mehl, Getreide und Hülsenfrüchten bestimmte Lebensmittelkarte Nr. 126 verläuft am Ablauf des 7. November ihre Gültigkeit. Vom 8. November an gilt hierfür die Lebensmittelkarte Nr. 169.

Wahlkreis Halle-Oßersleben.

Oßersleben, 7. November. (Sachverständigen.) Der Wahl ist ein Herr Sachverständiger, Paulus Julius Müller, in Sachverständigen-Beauftragter - von Januar 11. 1911 - werden in Sachverständigen-Beauftragter auf der Sachverständigen-Beauftragten.

(Freiwill.) Der 15jährige Schülerlehrling B. ließ sich auf der Straße nach Hause von der Lehrling überfallen. Der Dieb hat sich ein Stück der Uhrzeit dazu genommen, eine Kasse mitzunehmen.

(Ausgabe von Barmeldungen.) Vom 8. d. M. an erfolgt die Ausgabe von Barmeldungen durch die hiesigen Banken und Sparkassen gegen Vorlage des Scheines 100 Mark. Die Banken sind hier in Erfahrung zu setzen, was man ein Schein für die Ausgabe von Barmeldungen in 100 Mark und was man ein Schein für die Ausgabe von Barmeldungen in 50 Mark erhalten hat. Die Ausgabe erfolgt durch die Sparkassen, und zwar gegen Vorlage des Scheines 100 Mark. Die Ausgabe erfolgt durch die Sparkassen, und zwar gegen Vorlage des Scheines 100 Mark.

Wahlkreis Halle-Oßersleben.

Oßersleben, 7. November. (Stadtverordnetenversammlung.) Der Vorsitzende hat mit dem Stadtverordneten Beauftragten (von der Partei) Verhandlung geführt und festgestellt, dass er sich ein Mandat verschaffen hat. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden.

(Die Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden.

(Die Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden.

(Die Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden.

(Die Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden.

(Die Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden. Die Stadtverordneten sind hierin einverstanden.

Geburtscheine zur Eintragung in die Standesamtsrolle anzumelden. Von der Eintragung eines Geburtscheins sind alle diejenigen befreit, welche in den Orten, in denen sie wohnen, geboren sind.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 7. November. (Tot aufgefunden.) Am Montag wurde auf der Heberwiese der Leichenwagen über die Strecke nach Wittenberge auf Vorhölzer für eine weibliche Leiche aufgefunden. Die Personalien der Toten sind noch nicht festgestellt.

(Zur Beachtung.) Die unteren Abschnitte der Brotkarten über 100 Gramm Gebäck oder 70 Gramm Mehl werden für unzulässig erklärt. Es darf darauf weder Brot noch Mehl verkauft werden. Bekanntlich wiegt das neue Brot 1800 Gramm, während die laufenden Brotkarten noch auf 2000 Gramm lauten.

(Zur Grubekohles- und Petroleumfrage.) Schon des öftern haben wir zu dieser Frage Stellung genommen und Anregungen gegeben, um hierin Handel zu schaffen. Jetzt scheint der Magistrat hierzu Schritte unternehmen zu wollen. Es sind bereits an die Hausbesitzer Meldebogen zur Ausgabe gelangt, nach denen die Zustimmung von Petroleum und Grubekohles erfolgen soll. Die Meldebogen müssen ausgefüllt spätestens bis zum 10. d. M. im Rathaus, Zimmer 7, zurückgegeben werden.

(Mehr Brot für Kinder im Alter von 4 1/2 bis 5 Jahren.) Bisher erhielten diese Kinder für die Woche 1/2 Brotkarte. Vom 5. November an sollen diese Kinder eine ganze Brotkarte bekommen. Die Umstellung muß in der Kartenausgabestelle (Weberstraße) vollzogen werden. Am Mittwoch waren die Straßen A bis G an der Reihe. Am Donnerstag, vom 8 bis 10 Uhr, müssen die Kinder der Straßen H bis Q, am Freitag R bis S angemeldet werden.

(Stadtverordnetenwahl.) Am 22. und 23. d. M. finden Ergänzung- und Ersatzwahlen zum Stadtparlament statt. Nähere Anweisungen werden noch gegeben.

(Aus dem Landkreise.) Im Kleinhandel mit Zucker dürfen folgende Preise nicht überschritten werden: Mehl 1 Pfund 40 Pfennig, Raffinade 42 Pfennig.

(Zangermünde, 7. November. Sozialdemokratischer Verein.) Am 8. November abends 8 Uhr findet im „Kaffeehaus“ eine Mitgliederversammlung statt. Zahlreicher Besuch der Mitglieder wird erwartet.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 7. November. (Die beiden Kujeyer Wäcker geprüft.) Nach den letzten Berechnungen der beiden Wäcker Otto und Reinhold Wegener haben diese ein offenes Geschäft abgelegt. Danach hat der ältere Otto, die aynungstote bejahrte Frau Lehmann unter dem Holzschuppen erschossen. Als darauf die Tochter Frieda aus dem Hause den Hof betrat, hat der jüngere Reinhold, von seinem Bruder durch Jurek aufgefordert, auf diese aus nächster Entfernung einen Schuß abgegeben. Die Getroffene ist dann nach etwa 25 Schritten gestorben und auf dem Hofe 101 zuhausegefallen. Beide sind nach ihrer Blutar nach Magdeburg gebracht und haben sich am dem Hausboden der Wohnung ihrer Mutter niederknien gelassen. Otto Wegener ist dann später auf Umwegen nach Halle und Braunschweig zu seiner Großmutter nach Schöten gefahren. Als er dann zurückkehrte war er nach Berlin wieder weiter, in er verhaftet worden.

(Schlechtes Brot.) Schon lange wird über schlechtes Brot geklagt. Jüngst mußte die Zusammenstellung des Brotes bemängelt werden und jetzt liegt man über das schlechte Baden. Das liegt viel daran, daß in der Bäckerei alles kaputt geht. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann.

(Schlechtes Brot.) Schon lange wird über schlechtes Brot geklagt. Jüngst mußte die Zusammenstellung des Brotes bemängelt werden und jetzt liegt man über das schlechte Baden. Das liegt viel daran, daß in der Bäckerei alles kaputt geht. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann.

(Schlechtes Brot.) Schon lange wird über schlechtes Brot geklagt. Jüngst mußte die Zusammenstellung des Brotes bemängelt werden und jetzt liegt man über das schlechte Baden. Das liegt viel daran, daß in der Bäckerei alles kaputt geht. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann.

(Schlechtes Brot.) Schon lange wird über schlechtes Brot geklagt. Jüngst mußte die Zusammenstellung des Brotes bemängelt werden und jetzt liegt man über das schlechte Baden. Das liegt viel daran, daß in der Bäckerei alles kaputt geht. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann. Die Brote werden schlecht gemacht, so daß man sie nicht mehr essen kann.

Kleine Chronik.

Am 1. ist in der Lok gestorben.

Die Chronik enthält eine Reihe von Nachrichten über lokale Ereignisse, Todesfälle und andere Neuigkeiten.

Bereine und Versammlungen.

Metallarbeiter-Verband.

Die gut besuchte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes nahm am 4. November in Freibergs Konzert- und Ballhaus den Geschäftsbericht der Verwaltung entgegen. Brandes teilte u. a. darin die Schritte mit, die zugunsten der Einführung der

durchgehenden Arbeitszeit

in der Metallindustrie unternommen sind. Angehts der Ernährungs-schwierigkeiten, verdrängt durch die in den Haushaltungen wie in den privaten und städtischen großen Werken sich immer schärfer geltend machende Kostennot, liegt diese Neuregelung der Arbeitszeit im Interesse aller Beteiligten. Was alle bisherigen Maßnahmen zur Kostensenkung zusammengekommen in einer Zeit von Monaten bringen, wird bei dem gewaltigen Verbrauch in der Industrie in wenigen Tagen erreicht, wenn die jetzige unwirtschaftliche Arbeitszeit aufgehoben ist. Die großen Vorkünder werden auch zugegeben, die Einführung aber mit dem angeleglichen Produktionsausfall bekämpft. Die Verwaltung hat deshalb den beteiligten Stellen das Unrichtige dieser Annahme nachzuweisen versucht. Die bisherige Fiktion der Arbeitszeit hat keinen Rückgang gebracht. Das wird am besten bewiesen durch die Steigerung der Wochenverdienste der Affordarbeiter, d. h. zwei Drittel aller in der Metallindustrie Beschäftigten. Diese Wochenverdienste sind trotz Wegfall der Sonntagsarbeit und Beschränkung der Arbeitszeit an den Wochentagen höher gelegen, als die bisher erzielte Wochenverdiensthöhe ausmacht. Die Produktion kann mithin von Ausnahmen abgesehen, nicht geringer geworden sein. Welcher Ausfall entsteht aber jetzt durch die viererlei Stunden Tendenz von Arbeitern, die mehr und mehr in den großen Werken in letzter Zeit zu verzeichnen sind?

Die Vorkünder der durchgehenden achtstündigen Arbeitszeit liegen auch noch auf anderem Gebiete; ganz besonders auf dem des dringend notwendigen Schutzes der Frau. Mehr als 10 000 Arbeiterinnen sind in der Metallindustrie Magdeburgs beschäftigt, zum größten Teile mit Arbeiten, die dem weiblichen Organismus im höchsten Grade schädlich sind. Die andauernde harte Belastung der Orts- und Betriebskrankheiten zeigt die Verschlechterung des Gesundheitszustandes und ist eine ernste Mahnung.

Brandes berichtet dann die zahlreichen Lohnbewegungen mit fast ausnahmslos gutem Erfolg. Weitere Erhöhungen der Löhne werden so lange nötig sein, als die Preise der Waren für den täglichen Bedarf steigen. Er weist ferner auf jene wichtigen Veränderungen im Wirtschaftsleben, auf die ungeheure technische Entwicklung und auf die Konzentration des Kapitals hin. All das sei von hohem Einfluß auf die künftige Entwicklung der Arbeiterbewegung. Unsere Mitgliederzahl in Magdeburg ist seit Anfang 1916 andauernd gestiegen, im letzten Vierteljahr wieder von 6215 auf 8542. Zu diesen zahlenden kommen noch die beim Meer und bei Marine befindlichen 5464 Mitglieder. Die eigentliche Mitgliederzahl beträgt mithin zurzeit 14 000 oder 4 000 mehr als vor Ausbruch des Krieges. Daß die Organisation auch ferner an Stärke und Einfluß gewinnt, muß Aufgabe jedes Mitgliedes sein. In dieser richtiger Zusammenarbeit mit den selbst gewählten Leitungen werde dieses Ziel erreicht.

Herrung berichtet, daß Kasse und Bücher in guter Ordnung seien und beantragt Entlastung der Verwaltung. Zur Beschlußfassung wird auch ein Antrag Budau gestellt, nach welchem die Neue Zeit der Funktionäre nicht mehr aus lokalen Mitteln geliefert werden soll. Ein Antrag des Bezirks Neue Keulstadt die Beiratsunterstützung betreffend wurde vor Beginn der Debatte zurückgezogen. An der Aussprache beteiligten sich Schiefel, Hartung, Springer, Reinhardt, Schwirzel, Weber, Meys, Daure, Weikies, Grune, Wiffel, Berner, Preßdel und Hanß. Sie unterzögen ausnahmslos die Forderung der durchgehenden Arbeitszeit und besprachen zum Teil dabei auch den Verlauf der Jahresversammlung und die Beteiligung an den geplanten Revisionen der Kassenbücher. Im übrigen behandelten die Redner die Notwendigkeit weiterer Lohnaufbesserungen, die unzureichende Tätigkeit mancher Arbeiterkassenhilfe auf dem Gebiet der Wohn- und Arbeitsbedingungen, weil sie durch die Lebensmittelverteilung überlastet sind. Einzelne Redner beantragten die Tätigkeit der Generalkommission gegen die behördliche Maßnahme zur Einschränkung des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts.

In seinem Schlußwort geht Brandes auf eine Reihe der Einwände ein und gibt die Stellung der Verwaltung zu denselben bekannt. Der Antrag der Revisoren sowie der Antrag Budau werden angenommen. Die Beiratsunterstützung für die inaktiven Mitglieder bleibt auch in diesem Jahre die sonst übliche. Ein besonderer Antrag für Kriegshilfe soll dagegen in diesem Jahre nicht erhoben werden. Die Unterstützung der Kriegserkrankten soll sich beschränken auf solche Fälle, für welche ein besonderer Antrag gestellt wird. Wegen der vorerwähnten Zeit wird der Rest der Tagesordnung abgelehnt. Die Erledigung derselben wird im Dezember in einer neu einzuberufenden Mitgliederversammlung erfolgen.

Bereins-Kalender.

Beitrag beim Oberverrechnungsamt, Versicherungsamt, Finanzamt und Gewerbeamt. Dienstag den 18. November, abends 8 Uhr, Sitzung im Arbeiterretariat, Große Ringstraße 3, I. 265

Überredet. Schmittklub Ritz. Sonntag den 11. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Poppe.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Water level (above/below), and other data. Includes stations like 5. Noobr., 6. Noobr., etc.

Wettervorhersage.

Dienstag, 8. November: Veränderlich, etwas kühler, zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. November. Todesfälle: Witwe Charlotte geb. Heber, 87 J. 8 M. 4 T. Witwe Marie Ober geb. Geyer, 75 J. 4 M. 22 T. Albert a. D. Konrad Schneider 73 J. 1 M. 24 T. Emma geb. Lindemann Ehefrau des Fabrikdirektors Wilhelm König, 54 J. 1 M. 11 T. Witwe Elsa Heber geb. Kramer, 31 J. 10 M. 15 T.